

Das pathologische Kaufen von Konsumgütern und Dienstleistungen hat in seiner Entstehungsgeschichte und hinsichtlich der Beschreibungsmerkmale starke Ähnlichkeit mit anderen Süchten. **Suchtobjekt** ist dabei das **Kaufen** selbst, nicht das Konsumieren der gekauften Güter.

Allerdings ist nicht jeder, der viel oder übermäßig viel kauft, gleich kaufsüchtig. Belohnungskäufe, Frustkäufe und überflüssige Schnäppchenkäufe sind weit verbreitet und können durchaus im Bereich der Normalität liegen. Typisch für den Kaufsüchtigen ist der ständige und **wiederkehrende Drang**, neue Dinge zu erwerben.

Ein Problem der Kaufsucht ist ihre Unauffälligkeit. Einkaufen ist gesellschaftlich akzeptiert und sogar erwünscht.

Definition

Als Kaufsucht bezeichnet man das süchtige Kaufen von Konsumgütern und Dienstleistungen. Es findet in der Regel eher anfallsweise als permanent statt. Zwischen den Anfällen können längere Zeitabstände liegen – mehrere Tage oder auch ein bis zwei Wochen.

Kaufen kann zum einen als „**Beruhigungsmittel**“ dienen, um beispielsweise innere Unruhe zu betäuben oder um Depressionen und Ängste zu unterdrücken. Zum anderen kann es auch als „**Aufputzmittel**“ wirken, um ein Glücksgefühl zu erleben, innere Leere zu füllen, Problemen auszuweichen, etc. Zudem kann Kaufen auch der **Selbstbestätigung** dienen.

Dass es nicht die Güter selbst sind, nach denen man süchtig wird, kann daraus abgelesen werden, wie mit ihnen umgegangen wird, wenn sie erst einmal gekauft worden sind: Häufig werden sie zu Hause gar **nicht ausgepackt** oder entweder gar nicht oder nur einmal **benützt**. Sie werden **achtlos** weggeräumt, verschenkt oder aus Angst vor Vorwürfen der Familie versteckt oder weggeworfen.

Zahlen und Fakten

Laut der siebenten Österreichischen Kaufsuchtgefährdungsstudie 2010 der Arbeiterkammer werden 19 Prozent der erwachsenen Bevölkerung als kaufsuchtgefährdet und acht Prozent als kaufsüchtig eingestuft. Frauen weisen eine dreimal höhere Wahrscheinlichkeit auf kaufsüchtig zu sein als Männer. Die Faktoren für Kaufsuchtgefährdung sind laut der Untersuchung folgende: Geschlecht (weiblich), Alter (unter 30 Jahren), Familienstand (ledig) und politisches Desinteresse.



Symptome

In Anlehnung an die Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nennen Wissenschaftler zur Klassifizierung von „kaufsüchtigem Verhalten“ folgende Kriterien:

- Das Kaufverhalten ist **kompensatorisch**: Einkaufen als Mittel gegen Stress, als Flucht vor Anforderungen und Druck oder als Ausweg aus unerfreulichen Empfindungen.
- **Verminderte Kontrollfähigkeit** bezüglich des Beginns, der Beendigung und der Menge des Kaufens.
- Das Kaufverhalten folgt einem als **unwiderstehlich** empfundenen **Impuls oder Zwang**.
- Es ist eine Verengung des Interesses auf das Suchtverhalten feststellbar. Andere **Interessen** werden **vernachlässigt**.
- Es findet eine **Dosissteigerung** statt. Um den gleichen Effekt zu erzielen, werden immer häufiger und immer teurere Dinge gekauft.
- Es zeigen sich **Entzugerscheinungen**. Diese können von innerer Unruhe über Unwohlsein bis hin zu psychosomatischen Erkrankungen und Selbstmordgedanken reichen.
- Das Verhalten wird **weiterbetrieben**, trotz nachweislich negativer Folgen.

Folgewirkungen

- **Seelische Auswirkungen**: depressive Zustände, Angstattacken, Schlafstörungen, Schuld- und Schamgefühle
- **Soziale Auswirkungen**: familiäre Probleme und Konflikte
- **Finanzielle Auswirkungen**: permanent überzogenes Konto, Verschuldung, Lohnpfändung, Diebstahl